

## **Ich war nur Gast auf Erden**

In meinem reich beschenkten Leben habe ich mich immer als Gast gefühlt. In der Kindheit war ich auf ständiger Wanderschaft zwischen zwei katholischen Dörfern, dann stolperte ich, wenn auch mit viel Freude, sieben Jahre durch ein Internat. Es folgten zehn Jahre einer überanstrengten und höchst ehrgeizigen Tour durch mein Jesuitendasein, daran schloss sich die große innere Befreiung an, in dem ich Inge lieben lernte, heiratete und zu unserem Glück drei Kinder in ihr Leben begleiten durfte.

Begleitet war dieser lange Weg von einem ausführlichen Studium der Theologie, das sich zu meinem Lebensweg ausweitete. Auch er war streng, von fordernden Lehrern begleitet, und wurde, nicht immer zur Freude der katholischen Kirche, im Ausland mit einem Lehrstuhl beschenkt. So hatte mich mein Leben für 25 Jahre in die Niederlande gelenkt, um mich 2005 in den Ruhestand nach Tübingen zurückzuführen.

### **Verschlungen und Kurvenreich**

Was soll ich dazu sagen? Nicht alles lief vielleicht, wie es hätte laufen können, aber ich fühlte mich in meinem persönlichen Leben immer begleitet von guten äußeren und inneren Stimmen, von meiner über alles geliebten Frau Inge sowie von jenem unaussprechlichen Geheimnis, das mich, so meine Erfahrung, nie verlassen hat. Zu ihm gehörten viele Freunde und Freundinnen, auch viele Kritiker und Kritikerinnen, viele also, die es gut mit mir meinten und deren Einfluss, wie ich hoffe, nicht wirkungslos geblieben ist. Wo aber führten diese Wanderungen hin?

Es fällt mir schwer, für diese unterschiedlichen Wege ein einheitliches Ziel zu finden. War es die Befriedigung meines Ehrgeizes? Die Lust am äußeren Erfolg? Die große Neugier nach immer neuen Konzepten und Gedanken? War es die Frage nach der Liebe und inneren Erfüllung? Meine Erfahrungen vermischten sich immer mehr und oft war es schwer, sie in eine gemeinsame Formel zu fassen.

### **Irrungen und Wirrungen**

Immer mehr bildeten sich zwei Aspekte heraus: Der eine bezog sich auf die Rede von Gott. Wer oder was ist Gott, wie zeigt er sich, wie lässt er sich ausdrücken, in welche unendliche Vielfalt können sich die Religionen aufschlüsseln? Was etwa bindet die großen Weltreligionen zu einer inneren Einheit zusammen? Keine Frage, dass Hans Küng dabei eine zentrale und leitende Rolle spielte.

Der andere Aspekt bezog sich auf die Innenseite dieses unendlichen Geheimnisses, das wir in unserer christlichen Kultur als ein männliches Wesen verstehen und „Gott“ nennen. Dabei ist uns auch im Westen längst klar, dass Gott nicht einfach ein männliches, kraftstrotzendes Wesen, sondern ein Lebensquell, ein mütterlicher Urquell und noch viel mehr ist.

Allerdings ist dieses Unendliche, das wir in den westlichen Kulturen schon seit Jahrhunderten Gott oder Götter genannt haben, von ungeheurer Vielfalt. Göttlich nennen wir alles, was unser Inneres bestimmt. Man schaue nur nach der Vielfalt des Götterhimmels, man schaue nach den Erfahrungen von Lust und Freude, von Angst und Rache, von Macht und Siegeswillen, von

Pracht und Glorie, von höchstem Glanz und innerster Bosheit, von Eifersucht und allen schrecklichen Grunderfahrungen der Zerstörung, die uns begleiten können. Doch im Laufe der Zeit stellte sich für mich ein inneres Band des Positiven und Berührenden, der Einheit und des Verbindenden heraus. Es ist eine innere Einheit, die zu einer immer stärkeren Bindung führt. Es ist etwas, von dem ich meine, dass es nicht zerstört sondern schützt, das hilft statt grausam zu zerstören, das uns eint. Es ist ein grundsätzliches „Ja“, das alles vereint. Bei Paulus steht das wunderbare Wort: Er ist das „Ja“. Und dieses große Wort hat mich einmal als die große entscheidende Formel gepackt. Es ist die beste Formel, die ich je gefunden habe: „Gott ist das Ja“, und da dieses „Ja“ immer ein Prozess ist, ist es ein „Ja“, das uns immer weiterführt, in einen unaufhörlichen Prozess. Es ist das Universale, weil es uns immer in das universalere „Ja“ hineinführt, das noch nie Grenzen gekannt hat und auch keine Grenzen kennt. Das größte Wort, das uns dazu einfällt, ist die Liebe: Die Liebe, die nie aufhört, die mit ihrer Vereinigung nie enden kann.

### **Der Tod und die Liebe**

Dennoch bleiben wir getrieben von einer grauenhaften Erfahrung, dass nämlich die Liebe unseres Lebens, ein Zerbröseln, ein schreckliches Zerbrechen in sich trägt. Wir erleiden es durch den ständigen Tod, den es unleugbar gibt. Deshalb glaube ich, dass auch der Tod nicht das Ende ist, sondern immer wieder gebrochen wird. Auch der Tod erscheint immer wieder in Brüchen, er wird immer wieder erneuert, er ist immer wieder als neues Leben da. Ich erfahre es so in meiner schmerzlichen Gegenwart am ständigen Zerbröseln des Lebens meiner lieben Frau Inge, die einen Tod in Raten miterlebt. Und dennoch muss ich erleiden, dass ich ihren Tod nicht aufhalten kann. Ich liebe sie unendlich und deshalb liebe ich sie auch in alle Ewigkeit hinein, weil sie immer bei mir bleiben wird.

Ich erfahre mich nach wie vor als ein ich, aber mein Name bleibt für immer als ein Name, der dieses Zerbröseln nach wie vor erlebt.

Und meinen Namen verstehe ich nur als die große Zusammenfassung, also des Göttlichen, das aus mir geworden ist. So ist Gott in uns und das Göttliche kann in uns wachsen. Ob Gott und mein ich aber wirklich zusammenkommen? Meine Antwort: Das ich, das in mir wird, ist zugleich göttlich, weil Werden und Vergehen zusammenkommen. Niemand weiß, wann welche Zeit ist, so können das Werden und die Ewigkeit zur ewigen Zeitlosigkeit zusammenwachsen.

Inge, wir bleiben für immer beieinander!